

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 29. Oktober 1982

Nr. 209 (4 337)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRE FÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Milchproduktion steigt

Die Milchproduktion der Kuhherde des Sowchos „Burnenski“ steigt mit jedem Jahr an. Das wird dank der Verbesserung der Pflege der Tiere und den progressiven Methoden ihrer Haltung erzielt. Wir haben einen mechanisierten Viehkomplex für 600 Kühe. In geräumigen Stallungen gibt es einen Melkraum mit vier Anlagen und einen Milchhof für Bearbeitung der Milch, bevor sie an die Annahmestelle geliefert wird. Alle Arbeitsvorgänge, von der Stallreini-

Kuh eine Rekordleistung. Im Vorjahr beliefen sie sich aber schon auf 3500 Kilogramm Milch. Einige Melkerinnen haben noch höhere Leistungen erzielt. Zur Zeit haben wir uns das Ziel gesteckt, bereits im laufenden Jahr die Milchträge von jeder Kuh auf 4000 Kilogramm zu bringen. Dabei soll die Veredelung der Tierrassen auch eine große Rolle spielen. Im Sowchos wird in dieser Hinsicht eine große Arbeit geleistet.

Alexander GRADEWOHL,
Melker im Sowchos „Burnenski“
Gebiet Dshambul



Das Kollektiv der Konverterabteilung im Karagandaer Hüttenkombinat führt im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR. Die Brigade Nr. 1, um den Schichtleiter Viktor Donskoi, hat seit Jahresbeginn 13 000 Tonnen hochwertigen Stahls überplanmäßig geschmolzen. Unser Bild: Nail Sagardinow, Igor Korowin und Vitali Kiritschok — die Stahlschmelzer aus der Brigade Nr. 1.

Foto: Viktor Krieger

Zu neuen Höhen

Mit Steigerung der Arbeitsaktivität antworten die Werktätigen des Kolchos „40 Jahre Oktober“, Gebiet Taldy-Kurgan, auf die Oktoberlosungen des ZK der KPdSU.

In allen Brigaden, auf Getreidefeldern und in Viehzuchtgruppen führten die Agitatoren Aussprachen durch. Die Maisbauern, Schaf- und Geflügelzüchter zeigten sich fest entschlossen, die Produktion von Körnermais und tierischen Erzeugnissen zu vergrößern. Den Boden, die Landtechnik, Düngemittel, Brennstoff- und Energieressourcen rationell zu nutzen. Besondere Beachtung wurde dem erfolgreichen Abschluss der Ernte und der Schaffung einer Grundlage für die künftige Ernte geschenkt.

„Unsere teure Kommunistische Partei hat alle Dorfwerktätigen

aufgefordert, beharrlich für die Realisierung der Beschlüsse des Maiauftrags des ZK der KPdSU und des Lebensmittelpromittens zu ringen“, sagte der Kolchosvorsitzende und Held der Sozialistischen Arbeit N. N. Golowazki. Auch unsere Kolchosbauern steuern dazu ihr Scherlein bei. In diesem Jahr erzielten wir im Durchschnitt mehr als 100 Dezitonnen Körnermais pro Hektar. Doch damit werden wir uns nicht zufriedengeben. Wir beabsichtigen, in den nächsten Jahren Durchschnittserträge von 135 bis 140 Dezitonnen zu erhalten.“

Daß dies erfüllbare Ziele sind,

zeugen da Erfahrungen der Brigaden Alimstjan Baktajew, Mukabaj Ibrajew und Nurmasch Shansakow. Sogar unter den diesjährigen schwierigen Witterungsverhältnissen ernteten sie 145 bis 160 Dezitonnen Körnermais pro Hektar.

Gleichzeitig mit der Hebung der Ackerbaukultur und der Einführung neuer intensiver Sorten nutzen die Kolchosbauern auch solche eine wichtige Reserve zur Steigerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse wie Erweiterung der Bewässerungsflächen. In den letzten 17 Jahren wurden 8 000 Hektar als Bewässerungsflächen eingerichtet. In den nächsten sechs Jahren soll eine weitaus größere Fläche bewässert werden. Für die Realisierung dieses Programms wird das Oberflächenwasser genutzt. Auf dem Grundstück Kundysay, unter dem man einen umfangreichen Süßwasser-„See“ entdeckt hat, wurde das erste System für maschinelle Beregnung gebaut. Es sichert garantierte Erträge an Futterkulturen für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft.

N. N. Golowazki hob hervor, daß die Entwicklung der Futterproduktion auf der Basis der regelmäßigen Bewässerung die Möglichkeit bietet, auch in der Viehwirtschaft neue Höhen zu erreichen. Im Perspektivplan ist vorgesehen, im Jahre 1985 rund 70 000 Dezitonnen

Persönlich verantwortlich

Tatjana Tjurina, Komsomolzin, seit 1976 Weberin im Baumwollkombinat von Tschimkent, Siegerin im Wettbewerb „Meister — goldene Hände“, absolvierte die Fachschule für Textilindustrie. Auszeichnungen: Abzeichen des ZK des Komsomol „Junggardist des 10. Planjahres“ in Silber, Ehrenurkunde zum 110. Geburtstag W. I. Lenins. Mehrfache Siegerin im sozialistischen Wettbewerb, führt das persönliche Prüfzeichen.

Sie wandelte durch Moskaus Straßen. Zum ersten Mal war sie in der Hauptstadt, und es war keine Touristenreise — sie, Tatjana Tjurina, war Delegierte des XIX. Komsomolkongresses.

Unwillkürlich kamen in ihr Erinnerungen hoch. Wann war sie eigentlich Arbeiterin geworden? Wann hatte sie sich für den Arbeiterberuf entschlossen? Als sie die Berufsschule bezog? Nur zum Teil, weil sie damals noch keine klare Vorstellung von ihrem künftigen Beruf hatte. Erst nach ihrem ersten Betriebspraktikum, nachdem sie an einer Webmaschine gearbeitet hatte, konnte sie sich entscheiden, daß sie die richtige Wahl getroffen hat. Seit diesem Tag träumte sie häufig den gleichen Traum: Sie steht in der hell beleuchteten Werkhalle an einer Webmaschine. Immer wieder reiben die dünnen Fäden, sie schafft es nicht, die Fadenbrüche zu beseitigen, läuft hin und her, ist schließlich erschöpft und weint bittere Tränen.

Damals dachte Tatjana, sie wird diese Scheu, diese Hilflosigkeit, die sie so oft im Traum überwältigte, niemals bekämpfen können. Es war ihr dennoch gelungen.

Gestern sprach sie mit Komsomoldelegierten, auch ihre Kolleginnen aus Iwanowo waren dabei. Das Gespräch drehte sich um die Arbeitsorganisation, den Brigadenvertrag, die persönlichen Verpflichtungen und die Lehrmeisterschaft.

Lehrmeister... diesen Ehrentitel trägt Tatjana seit dem vorigen Jahr. Zuerst klang ihr dieses Wort irgendwie ungewohnt, sie konnte noch nicht begreifen, daß es sich auf sie bezog.

„Mit 22 Jahren und schon Lehrmeisterin, ist das nicht zu gewagt?“ dachte sie. Mit ihren Bedenken machte sie die Komsomolsekretärin vertraut. „Du hast dich verpflichtet, den Fünfjahresplan in dreieinhalb Jahren zu erfüllen. Sprich das nicht von Meisterschaft? Dein Verhalten zur Arbeit ist vorbildlich, also keine Sorgen, das mit dem Titel ist kein Fehler“, so war die Antwort.

Denkwürdig war für Tatjana der 20. Dezember 1979. Sie hatte an diesem Tag die Erfüllung ihres persönlichen 10. Fünfjahresplans gemeldet. War das für sie etwas

Außergewöhnliches? Nein, sie hatte nur ihr Ziel erreicht und ihr Wort gehalten. Olga Baster, eine ältere und erfahrene Kollegin, hatte alle Weberinnen zum Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans aufgefordert. Tatjana war ihr als erste gefolgt. Auf einer Komsomolversammlung hatte sie dann die Komsomolinnen aufgefordert, sich diesem Vorhaben anzuschließen. Nach einer Woche waren es schon 16 Weberinnen, die ihrem Beispiel Folge leisteten.

Tatjana sah auf die Uhr. Es war schon spät, außerdem mußte sie noch unbedingt ihre Ansprüche durchsetzen: Morgen wird der Komsomolkongreß eröffnet und sie wird im Namen aller Komsomolinnen und Jugendlichen des Baumwollkombinats sprechen. Da darf sie sich keinesfalls blamieren. Und auf dem Weg zum Hotel beschäftigte sie sich in Gedanken nur noch mit ihrer Aufgabe. Natürlich könnte sie über die Erfolge der Jugendlichen des Kombinats, über alle Vorhaben und Pläne stundenlang berichten. Man erwartet von ihr aber das Wichtigste. Vor allem Leistungen. Na ja, diese lassen sich schon sehen. Allein die Tatsache, daß alle Komsomolinnen und Jugendlichen ihre Verpflichtungen zu Ehren des Komsomolkongresses termingemäß erfüllt haben, spricht für sich. Sie persönlich ist damit vorfristig fertig geworden.

Es gibt aber noch Möglichkeiten, die Leistungen zu steigern. So manche Elemente des Arbeitsprozesses bedürfen einer Vervollkommnung, die Überholung der Webstühle muß verbessert werden. Das ist sozusagen die technische Seite. Bekanntlich hängt der gemeinsame Erfolg, das Endresultat, vom Verhalten jedes einzelnen zur Sache ab. In diesem Punkt muß auch noch mehreres getan werden.

Also: Erzielte Erfolge sind kein Ruhekiten. Sie zu verankern und auszubauen wird noch harte Arbeit kosten. Alle sind jedoch bestrebt, Menge und Qualität weiter zu steigern, morgen noch besser zu arbeiten als heute. Das wird es wohl sein — das Wichtigste.

Jakob GERNER,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Schrittmacher haben das Wort

Unsere Ehrensache

Im Lokomotivbetriebswerk Jermentau arbeite ich bereits seit 1956. Damals waren fachkundige Spezialisten für Überholung der Einspritzpumpen in der Reparaturabteilung sehr gefragt. So wurde ich Schlosser. Zur Zeit habe ich die höchste Lohnstufe — die sechste. Ich kenne, ohne zu prahlen, die ganze Einspritzapparatur einer Lok aus dem Effili und repariere sogar die Drehzahlregler. Den Schlosserberuf haben mir meine älteren Kollegen zu meistern geholfen. Vor allem ist das Grigori Chutornoi — ein erfahrener Meister und erstklassiger Fachmann. Später habe ich selbst vielen jüngeren Kollegen die Arbeitstechniken beigebracht. Eine große Anzahl junger Arbeiter ist vor meinem Auge hochqualifizierte Spezialisten, Meister in ihrem Fach geworden. Das sind Anatoli Saizew, Wladimir Kownalenko, Boris Pentschukow, Nikolai Borissow, Nikolai Kolzow und andere. Es ist angenehm, mit solchen Menschen zu arbeiten, denn uns vereint gegenseitiges Verständnis und die gemeinsame Sache.

Unsere Arbeit ist wichtig und verantwortungsvoll, denn wir setzen die Dieselloks, die der Reparatur unterliegen, wieder instand. Das Kollektiv der Reparaturschlosser spielt im ganzen System des Eisenbahnwesens eine große Rolle.

Um die Aufgaben zu erfüllen, die die moderne Produktion den Arbeitern stellt, muß man umfangreiche Kenntnisse besitzen. Mir persönlich leistet der Nebenberuf bei der Arbeit eine große Hilfe. Früher habe ich den Beruf eines Lokführergehilfen erlernt, und so hilft mir das sehr bei der Durchführung von Reparaturen. Einmal in der Woche haben wir technischen Unterricht. Wir vervollkommen stets unser Wissen und können auch dadurch, daß wir einen Qualifizierungslerngang besuchen. Die hohe Meisterschaft der Reparaturarbeiter unserer Werkabteilung trägt zum gemeinsamen Erfolg wesentlich bei und sichert hohe Qualität der Arbeit.

So hat unser Lokomotivbetriebswerk in den vergangenen neun Monaten den Plan der planmäßigen Reparatur zu 102 Prozent und der vorbeugenden Reparatur zu 103 Prozent erfüllt. Das ist auch das Verdienst des Kollektivs unserer Abteilung. Die Arbeitsproduktivität ist bei uns stets höher als die geplante. Auch zur Zeit arbeiten wir erfolgreich. 23 Dieselloks müssen einer vorbeugenden, 9 Dieselloks einer planmäßigen und 5 Dieselloks einer Kleinreparatur unterzogen werden. Mit dieser Aufgabe werden wir gut fertig.

Außer meinen direkten Pflichten befasse ich mich viel mit gesellschaftlicher Arbeit. Ich bin Gewerkschaftsleiter der Abteilung, Mitglied der Parteikommission des Rayonpartei-Komitees, Mitglied des Gewerkschaftsrates des Werkes, außerbetrieblicher technischer Inspektor des Gewerkschaftsrates der Neulandeseisenbahn. Ich denke, daß es ein bißchen zu viel ist für eine Person, dennoch bemühe ich mich, meine gesellschaftlichen Pflichten gut zu erfüllen. Besonders viel Aufmerksamkeit schenke ich der Gewerkschaftsarbeit. Die Organisationsumfaßt bei uns 20 Gewerkschaftsgruppen. In der Arbeit einer jeden muß man tief eindringen. Dabei hängt vieles vom Gruppenleiter, von seiner Aktivität und seinem Verhalten zu den anderen Mitgliedern ab. Lob verdienen die Gruppenleiter W. Sidach, L. Purkar und J. Saizew. Sie sind mir eine gute Stütze bei der gesellschaftlichen Arbeit.

Unser ganzes Land bereitet sich vor, den 60. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen. Unser großes und multinationales Kollektiv bemüht sich auch, dieses Datum mit hohen Arbeitsleistungen zu ehren.

Woldemar TRAXEL,
Schlosser im Lokomotivbetriebswerk Jermentau
Gebiet Zelinograd

KURZ INFORMATIV

KOKTSCHEW. Mit jedem Tag weitet sich der sozialistische Wettbewerb unter den Viehzüchtern des Rayons Enbekschilderski zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Führend im Wettstreit sind die Werktätigen der Milchfarmen, die in neun Monaten mehr als 3000 Dezitonnen Produktion geliefert haben. Besonders erfolgreich sind die Melkerinnen der Sowchose „Donskoi“, „Iskra“, „Progreß“, die ihre Jahrespläne schon zu 85 bis 90 Prozent gemeistert haben.

Unter den Melkerinnen führt sicher Ella Seibel aus dem Sowchos „Iskra“. Gute Kennziffern haben auch Nina Fasajewa, Anna Skidan aus dem Sowchos „Progreß“, Jekaterina und Valentina Leschtschuk, Maria Samoilowa aus dem Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“ aufzuweisen.

SEMIPALATINSK. Im Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR haben die Tierzüchter des Sowchos „Akschatski“ den Jahresplan der Fleischlieferung an den Staat vorfristig gemeistert. An die Abnahmestelle wurden 9000 Dezitonnen dieses Produkts geliefert gegenüber den 8000 geplanten Dezitonnen. Das Durchschnittsgewicht eines Mastochsen belief sich auf 470 Kilogramm. Die überplanmäßige Fleischlieferung an den Staat dauert fort.

KSYL-ORDA. Saken Raimow erzieht sich unter den Viehzüchtern des Sowchos „30 Jahre Kasachstan“ einer verdienten Achtung. Der erfahrene Schäfer erzielt von Jahr zu Jahr hohe Leistungen und läßt keinen Lämmerausfall zu. Saken Raimow hat in diesem Jahr 142 Lämmer von je 100 Mutter-schafen erhalten. Das ist eine der besten Leistungen im Sowchos.

Seine mehrjährigen Erfahrungen übermittelt der Schäfer den jungen Tierzüchtern. Viele seiner Lehrlinge, solche wie A. Djussenbekowa und A. Kalekyjew, erzielen hohe Kennziffern.

Beratung hoher Militärs im Kreml

Eine Beratung hoher Offiziere der Sowjetarmee und Kriegsschiffe hat am 27. Oktober im Kreml stattgefunden. Anwesend waren die Oberbefehlshaber, Mitglieder der Militärärzte — Chefs der Politischen Verwaltungen und Stabschefs der Militärbezirke, Gruppen der Streitkräfte und Flotten wie auch leitende Mitarbeiter des Zentralapparats des Verteidigungsministeriums.

Mit stürmischem, langanhaltendem Beifall empfangen die Berater der UdSSR, Marschälle der Sowjetunion W. G. Kulikow, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow und K. U. Tschernenko.

Im Präsidium befinden sich auch L. W. Smirnow, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR; N. W. Garkow, Chef des Generalstabs der Streitkräfte, Erster Stellvertreter Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion; die Ersten

Stellvertreter des Verteidigungsministeriums der UdSSR, Marschälle der Sowjetunion W. G. Kulikow, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow und K. U. Tschernenko.

Von stürmischem Ovationen empfangen, hielt auf der Beratung der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew eine Rede.

„Wir sind stolz auf die Leistungen der Streitkräfte der UdSSR, die in der Verteidigung des Landes festigen und in höchstem Maße wachsen bleiben.“

In letzter Zeit hat das ZK der Partei schon mehrmals darauf hingewiesen, daß sich die internationale Situation weiterhin kompliziert. Die herrschenden Kräfte der Vereinigten Staaten von Amerika haben eine politische, ideologische und ökonomische Offensive auf den Sozialismus gestartet und die Intensität ihrer Kriegsvorbereitungen auf einen niedrigen Stand gebracht.

In Europa wird die Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckenwaffen in den NATO-Ländern praktisch vorbereitet.

Auch die Aggression Israels in Libanon soll als eine Folge des von den Amerikanern genommenen politischen Kurses angesehen werden. Es ist klar, daß dies letzten Endes das Werk der Amerikaner ist. Recht schwierig gestaltet sich die Situation in einer Reihe von Gebieten Afrikas, Asiens und Mittelamerikas. Der Grund ist derselbe, nämlich der Versuch, das amerikanische Diktat aufzudrängen.

Die Volksmassen auf allen Kontinenten protestieren voller Zorn gegen die Aggressionspolitik Washingtons, die die Welt in die Flammen eines Kernwaffenkrieges zu stürzen droht. Abenteuerismus, Brutalität und offener Egoismus dieser Politik rufen zunehmend Empörung in vielen Ländern, darunter auch unter den Verbündeten der USA, hervor.

In dieser Situation ist es natürlich sehr wichtig, wie sich unsere Beziehungen zu anderen Ländern

gestalten werden. Von nicht geringer Bedeutung sind die Beziehungen zu China. Wir wollen aufrichtig die Beziehungen zu diesem Land normalisieren und tun in dieser Richtung alles in unserer Macht Stehende. In Peking sagt man jetzt ebenfalls, daß eine Normalisierung wünschenswert sei. Vorläufig sind keine grundsätzlichen Veränderungen am außenpolitischen Kurs der VR China zu sehen. Neue Momente aber, die in Erscheinung treten, dürfen wir nicht ignorieren.

Ir der Weltpolitik geraten jetzt zwei Linien aufeinander.

Die Linie der USA und derjenigen, die ihnen folgen, ist Verteilung der Spannungen und maximale Zuspitzung der Lage. Sie träumen von einer politischen Isolierung und wirtschaftlichen Schwächung der UdSSR und ihrer Freunde. Sie haben ein niedergewogenes Wetrüsten, besonders in Kernwaffen, entfallen und versuchen, militärische Überlegenheit zu erlangen. Nachdem der Imperialismus diesen Weg beschritten hat, treibt er ein verantwortungsloses Spiel mit den Geschicken der Völker.

Unsere Linie ist Entspannung und Festigung der internationalen Sicherheit. Wir werden davon nicht abkommen, wir werden unsere Anstrengungen vergrößern und die Initiative in den internationalen Angelegenheiten behalten.

Sie verstehen, in der Politik tun nicht nur Worte not. Die Politik ist wirksam, wenn sie sich auf die reale Wirtschaft- und Militärmacht des Staates, auf die grenzenlose Unterstützung des Volkes, auf die

festen Freundschaft und das Kampfbündnis mit den Verbündeten und Freunden stützt. All das haben wir. Und in dieser Richtung wirken wir unermüdetlich.

Nun zu den inneren Aufgaben. Unsere Heimat schreitet dem 60-jährigen Jubiläum der UdSSR in der Blüte ihrer Macht entgegen.

Wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt des Landes ist Tatsache. Die Industrie arbeitet in einem guten Rhythmus. Sie ist fähig, gestützt fast zur Gänze auf die eigene, die einheimische Material- und Rohstoffbasis, alles Notwendige zu schaffen.

Es geht natürlich nicht alles glatt vonstatten, es gibt Schwierigkeiten und Mängel. Engpässe bleiben Metall, Brennstoff und Transport. Unsere Wirtschaftsfunktionäre werden noch ernstlich daran arbeiten müssen, daß die Mängel behoben werden. Langsam verbessert sich die Lage im Investbau, obwohl die in der letzten Zeit ergriffenen Maßnahmen bereits Ergebnisse zeitigen.

In der Landwirtschaft wird große Arbeit geleistet, um in der Perspektive den Getreideerträgen im Ausland abzusagen und vollständig den wachsenden Bedarf der Bevölkerung zu decken. Außerordentlich große Bedeutung messen wir dem vom Maiauftrag des ZK beschlossenen Lebensmittelprogramm bei.

Genossen! Dmitri Fjodorowitsch Ustinow berichtet mir regelmäßig über den Zustand unserer Streitkräfte. Ja, auch ich selbst befasse mich sozusagen mit Fragen der Festigung von Armee und Kriegsschiffe und weiß, wie es bei ihnen darum bestellt ist.

Sie arbeiten mit Hochdruck. Die Ergebnisse des Jahres bestätigen, daß die Kampfbereitschaft und die Ausbildung der Streitkräfte zweifelsfrei Erfolge aufweisen. Durchgeführt wurden großangelegte operative, technische und organisatorische Maßnahmen, die die Kampfkraft der Armee und Flotte erhöht haben. Voller Genugtuung hebe ich die positiven Resultate der großangelegten Manöver der letzten Jahre hervor, nach deren Ergebnissen wichtige Schlussfolgerungen für die Zukunft gezogen wurden.

Fleisch zu produzieren. Das übertrifft das Leistungsniveau des ersten Planjahres um 12 000 Dezitonnen. Einen wichtigen Beitrag zur Realisierung dieses Programms leisten auch die Geflügelzüchter. Seit Beginn des ersten Planjahres wurde bereits Erntenergebnisse über die Vorgaben der ersten drei Planjahre hinaus realisiert.

An allen Abschnitten der Kolchosproduktion hat sich ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb um die würdige Ehrung des 65. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entfaltet. Auf den Maisfeldern herrscht Hochbetrieb: Hier naht die Ernte von Samen- und Marktmais ihrem Abschluß.

Nikolai PAUL

Genossen! Ihnen allen steht noch große Arbeit, stehen neue Übungen und Märsche bevor. Wir sind überzeugt, daß sie einen weiteren bedeutenden Schritt bei der Ausbildung der Streitkräfte sein werden. Im Namen des Zentralkomitees der Partei und vom mir persönlich bringe ich die Überzeugung zum Ausdruck, daß Sie mit den gestellten Aufgaben erfolgreich fertig werden. Darin ist Ihnen die ständige Unterstützung und Hilfe des ZK gesichert.

Gestatten Sie, Ihnen in Ihrem verantwortungsvollen militärischen Wirken neue Erfolge zu wünschen!

Die Rede des Genossen L. I. Breschnew wurde von den Anwesenden mit tiefster Aufmerksamkeit angehört und wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen.

Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Verteidigung der UdSSR, referierte über den Stand der Gefechts- und politischen Ausbildung in der Armee und Kriegsschiffe und über die Aufgaben zu ihrer weiteren Vervollkommnung.

(TASS)

Es lebe der Leninsche Komsomol, der zuverlässige Helfer und die Kampfesreserve der Kommunistischen Partei!

Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

W. J. ...

Schulter an Schulter mit älteren Genossen

Hunderttausend Mädchen und Jungen der Republik widmen ihre Arbeitserfolge dem Jubiläum des Komsomol.

Über den Beitrag der Komsomolzen des Gebiets Kokschetaw zur Realisierung der Aufgaben des Planjahres erzählt uns unsere Korrespondentin die Sekretärin des Gebietskomsomolkomitees Swetlana SAWELJEWA.

In diesen Tagen laufen im Gebietskomsomolkomitee aus allen Orten des Gebiets Meldungen ein über die Aktivistenarbeit der Jugend im Jubiläumsaufgebot. In den Industriebetrieben kämpft man um die vorfristige Erfüllung der Programme des zweiten Jahres des Planjahres. In den Sowchosen und Kolchosen begann die Viehwinterung und die Reparatur der Landmaschinen. Vervollkommen wird die Arbeit im Handel und in den Dienstleistungsbetrieben. Die Jugendlichen leisten überall einen wichtigen Beitrag zum Fortschritt der Kollektive. Die Namen vieler Mädchen und Jungen nennt man in einem Atemzug mit denen der Schrittmacher der Produktion, die schon viele Arbeitsjahre hinter sich und große Erfahrungen haben.

Auf die Teilnahme der Jugend an der verantwortungsvollen Kampagne — der Erntebergung — ist die Komsomolorganisation des Gebiets besonders stolz. Einstimmig das Lebensmittelpogramm unseres Landes billigend, leisten die Mädchen und Jungen nach Kräften ihren Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des Plenums (1982) des ZK der KPdSU.

Unter komplizierten Wetterverhältnissen leisteten 22.000 junge Getreidebauern Bedeutendes bei der Erntebergung. Auf den Feldern waren 107 Komsomolzen- und Jugendbrigaden, 359 Arbeitsgruppen und 270 Mähdrescherbesatzungen tätig. Alle arbeiteten unter der Devise „Alles Herangewachsene erhalten“.

dem sie sich an der Lösung verschiedener volkswirtschaftlicher Aufgaben und an der Durchführung wichtiger landwirtschaftlicher Kampagnen beteiligen.



Das nette, energische Mädchen

Ella Kramer, Komsomolorganisatorin in der Abteilung Nr. 14 der Schuhproduktionsvereinigung „Dshetysu“, ist eine anerkannte Leiterin der Jugend. Nicht durch schöne Reden und Hastigkeit, sondern dank gewissenhafter Arbeit genießt sie allgemeine Autorität im Kollektiv. Ihr Soll überbietet Ella meist auf das Anderthalbfache. Nie kommt es bei ihr zum Ausschub.

Und wer kann schon besser als die Menschen heiter oder lyrisch stimmen? Wer kommt als erster einer Freundin zu Hilfe, wer ist so anspruchsvoll, wenn es um die Arbeit oder um die Beziehungen im Kollektiv geht? Natürlich Ella.

Sie ist eine vortreffliche Organisatorin und beteiligt sich aktiv an allen Veranstaltungen der Jugend. Daher wird sie auch schon mehrere Jahre zur Komsomolleiterin gewählt. Die Kolleginnen schenken ihr stets großes Vertrauen.

Foto: Viktor Ohngemach

Zeit der Sieger

Sich nach ihren älteren Genossen, den Kommunisten richtend, leistet die Jugend des Sowjetlandes Aktivistenarbeit im Produktionsaufgebot des Fünfjahresplans. Sie ist stets bestrebt, durch vorbildliche Arbeit, schöpferisches Studium, heldenmutigen Armeedienst den Reichthum und die Macht unserer Heimat zu erhöhen. Darüber berichten die KASTAG- und „Freundschaft“-Korrespondenten, die am Vorabend des Jahresstags der Gründung des Komsomol Jugendkollektive besuchten.

URALSK. Die Burschen der von Satym Berdiljew geleiteten Komsomol- und Jugendbrigade „Sunkar“ („Sturmvolgel“) mehrten den Ruhm ihrer Väter und Großväter, der namhaften Schäfer der Dshangaly-Steppe in Kasachstan. Dank ihrer Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern haben sich die Tierleistungen bedeutend erhöht.

ehrentvolle Würdigung des 60. Jahresstags der Gründung der UdSSR. Im Wettbewerb führt die Schicht des Oberprüfers der Waggon-Wjatscheslaw Salimbajew. Dieses gut organisierte und einträgliche Kollektiv arbeitet mit Sachkenntnis. Die Methode des Produktionsneuers Mitfan Batin, defekte Wagenlager nach Ankunft der Züge zu ermitteln, wurde eingehend studiert und wird erfolgreich angewandt.

DAMALS, vor drei Jahren, waren sich Andrej Aschberger und seine Kollegen sehr gut dessen bewußt, was für eine schwere Bürde sie übernehmen: Unter den sechs Neulingen, die mit ihrer Norm nicht fertig wurden, gab es auch solche, die sich gar nicht darum rissen. Sie besuchen wieder die eigens zu diesem Zweck organisierte Aktivistenschule noch den Qualifizierungsergang. Häufig kamen sie überhaupt nicht zum Schicht. Das al-

sie aufpassen?“, schlug Sergej Panow vor. „Du bist mir ein richtiger Aufpasser“, wendete der Schlosser Juri Semenkin ein, „heute heißt es Fachschule, morgen Basketballsektion. Und so sieht es übrigens bei jedem von uns aus.“

Andrej kam vor fünf Jahren ins Kombinat. Vor dem Soldateneinstieg hatte er die Berufe des Installateurs und des Drehers erworben. Die Technik zog ihn schon immer an. Eine kurze Zeit arbeitete er in der Repara-

Bildung des Jugendkollektivs auf die Brigademitglieder, besonders auf die jungen, nehmen wir. Dafür waren schon alle Voraussetzungen vorhanden — die Mehrheit der Brigademitglieder waren ja Jugendliche. Auch die mannigfaltigen Methoden der Tätigkeit eines Jugendkollektivs waren Andrej längst bekannt. Schon in der Armee hatte er Komsomolarbeit geleistet.

Berechtigter Stolz

Die legendäre Stadt Komsomolsk am Amur ist in diesem Jahr 50 Jahre alt geworden. Zu denen, die vor einem halben Jahrhundert den Grundstein legten und die Tagelöhner aufbauen halfen, gehörte damals auch der junge Enthusiast und heute Renner G. Wassiljew.

Leo BRENNER

Gebiet Zelinograd

Frischer Mut zur Tat



Andrej Aschberger

Foto: Viktor Krieger

... spielte sich vor den Augen des ganzen Kollektivs ab. In der Brigade Aschberger kam man auf die schwierigen Neulinge etwa anderthalb Wochen nach Beginn ihrer „Arbeitslaufbahn“ zu sprechen. Man hatte soeben den Wettbewerb der Jugendkollektive des Kombinats ausgewertet. Iwan Iwanow betrachtete nachdenklich den roten Wimpel mit den goldgestickten Worten „Dem Wettbewerbsieger“ und ließ unvermittelt die Bemerkung fallen: „Was für Kraftfahrer werden doch nur an unseren Berufsschulen ausgebildet.“

„Wie denn?“, meinte Sergej Panow verwundert. „Wenn ich nicht irre, hast du ja auch eine Berufsschule beendet und unser hochverehrter Brigadier und Komsomolgruppenleiter ebenfalls. Und das liegt nur ganze fünf Jahre zurück. Da ist wohl jeglicher Kommentar überflüssig.“

...turwerkstatt der Bergbauverwaltung Sarbaj als Dreher. Aber es wurden dringend sachkundige Kraftfahrer für leistungsstarke BelAS 549 benötigt. Die Betriebsleitung schickte Andrej auf einen Lehrgang für Ausbildung von BelAS-Kraftfahrern. Und das war gerade der Wendepunkt in Aschbergers Arbeitslaufbahn.

„DER Mensch wächst“, pflegen wir zu sagen, und sehen das als etwas Selbstverständliches an. Sich fortzubilden, die Fachkenntnisse zu vervollkommen ist ein Gebot der Zeit. Die vergangenen Arbeitsjahre in der Transportverwaltung waren für Andrej Aschberger reich an Erfahrungen. Und nicht nur in der Produktion. Die Brigademitglieder wenden sich an ihren Leiter auch in persönlichen, oft heiklen Angelegenheiten. Sie wissen gut, daß dieser feinfühligste Kollege für sie immer ein offenes Herz hat und die gerechte Entscheidung einer beliebigen Sache finden wird.

... Alexander Hammermeister ist oft in Gedanken versunken. Als Mechaniker sieht er sich immer wieder mit komplizierten Problemen bei der Wartung und Reparatur der Technik konfrontiert. Doch manchmal blickt er ganz unmerklich ein stilles Lächeln über sein Gesicht.

Mit vollem Einsatz

Jetzt, da die Sieger ermittelt und ihre Namen am 29. Oktober in das Rote Ehrenbuch des Gebietskomsomolkomitees eingetragen wurden, da alle Schwierigkeiten des Kampfes um hohe Kornträge längst vorüber und die Vorbereitungen auf eine neue Saison in vollem Gange sind, denke ich an jene glühendheißen Sommertage zurück, als ich mit ihm Hand in Hand auf einem Weizenschlag arbeitete.

... letzte. So blieben ihnen nur jene Maschinen übrig, die von den für die Erntezeit zugewiesenen Kombiführern abgelehnt worden waren.

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanad

SEMPALATINSK. Die Eisenbahner des Betriebsbahnhofs der Station Ajagus wetteifern um eine

... gangsteilnehmer handelt. Er selbst durfte zum erstenmal eine Kombi selbständig fahren, als er kurz vor dem Abschluß einer Fachschule für Mechaniker der Landwirtschaft stand. Das war einer der Abschnitte seines Produktionspraktikums.



Panorama

In den Bruderländern

Auf Bestellung der Sowjetunion

PRAG. Im Werk CKD Tatra wurde den Vertretern der Heldengruppe Wolgograd die 10.000. Straßenbahn für die Sowjetunion übergeben.

Das Prager Werk CKD Tatra wird im Dezember 1. J. 130 Jahre alt. Die erste Straßenbahn für Moskau wurde hier im Jahre 1905 hergestellt.

Unser Kollektiv ist stolz darauf, daß es aktiv an der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration teilnimmt, sagte J. Broz, Sekretär des Betriebskomitees der KPTsch. Die tschechoslowakischen Straßenbahnen befinden sich in 83 sowjetischen Städten im Einsatz. Die 10.000. Jubiläumsstraßenbahn ist nicht von ungefähr für die Heldengruppe Wolgograd bestimmt. Unser Kollektiv hat sie vorfristig zur ehrenvollen Würdigung des 40. Jahrestags der Stalingrad-er Schlacht gebaut.

Jubiläum des Werks

SOFIA. Das Schiffbauwerk „Georgi Dimitroff“ in Warna, der führende Betrieb der Branche, begeht seinen 75. Geburtstag. Der zu Beginn dieses Jahrhunderts entstandene Betrieb erfuhr seine wahre Entwicklung erst nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in Bulgarien. Die Sowjetunion erwies ihm große Hilfe bei der Organisation der Produktion und bei der Ausstattung des Betriebs mit modernen Ausrüstungen. Die Tanker und Trockenfrachter mit der Fabrikmarke des Schiffbauwerks in Warna stechen unter der Flagge Dutzender Staaten in See, darunter auch unter der Flagge der Sowjetunion.

Plantagen auf Neuland

HANOI. Um 800 Hektar haben sich seit Jahresbeginn die Aussaatflächen in der Provinz Lac vergrößert, die auf dem vietnamesischen Zentralplateau liegt. Auf den früher öden Flächen wurden neue Plantagen für Nahrungs- und wertvolle technische Kulturen angelegt.

Die Neulanderschließung in den Gebirgs- und Vorgebirgsprovinzen Zentralvietnams ist ein Teil des umfassenden Programms der Schaffung neuer Wirtschaftsgebiete. Es zielt auf die größtmögliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und auf die rationelle Nutzung der Arbeitskräfteressourcen der Republik. Die Neulanderschließung, die in den neuen Wirtschaftsgebieten aus den dichtbe-

völkerten Provinzen auf dem flachen Land und aus den Städten unziehen, gründen hier landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften und -verbände, errichten Siedlungen, bauen Schulen, Krankenhäuser und Straßen. Der Staat erweist den Neusiedlern große Hilfe. Sie werden mit Technik, Baumaterialien und Brennstoff zu ermäßigten Preisen beliefert. Die Agrarbetriebe, die auf den Landereien des Zentralplateaus gegründet werden, sollen sich künftig in Großproduzenten einer Reihe wichtiger technischer Kulturen verwandeln.

Mehr Werk- und Rohstoffe sparen

HAVANNA. „Möglichst mehr Roh- und Werkstoffe einsparen!“ Unter dieser Losung beteiligen sich die Kollektive der kubanischen Industriebetriebe aktiv am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des nahenden 65. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In allen Volkswirtschaftszweigen wurden Massenaktionen zum Sammeln und Nutzen von Sekundärrohstoffen und -materialien entfaltet. Dadurch sollen jährlich 36 Millionen Peso gespart werden — 16mal mehr als vor 12 Jahren. Das Sammeln von Schrott ist in dieser Zeit auf das 45fache angewachsen. Mehr als 34 Prozent Altpapier wird wiederverwendet. Diese Angaben wurden auf der Pressekonferenz anlässlich der bevorstehenden gesamtstaatlichen Beratung über Probleme der Roh- und Werkstoffersparnis angeführt.

Zugverkehr aufgenommen

PNOM PENH. Auf dem 35 Kilometer langen Streckenabschnitt der Eisenbahnlinie Pnom Penh — Kompong Cham verkehren erneut Züge. Vollständig beendet sind die Arbeiten auch auf einem weiteren Abschnitt dieser wichtigen Verkehrsader, die die Hauptstadt der Volksrepublik Kambodscha mit dem Meerestor des Landes verbindet.

Den Arbeiten zur Wiederherstellung und Entwicklung des Verkehrsnetzes wird in der Volksrepublik Kambodscha eine große Bedeutung beigemessen. In Nutzung genommen wurden vor kurzem sechs Kilometer Eisenbahnen der anderen wichtigen Verkehrslinie Pnom Penh — Battambang, die das ganze Land von West nach Ost durchquert und die zwei größten politischen und Wirtschaftszentren der Volksrepublik verbindet.

Insgesamt wurden in acht Monaten dieses Jahres in Kambodscha 70.000 Tonnen verschiedener volkswirtschaftlicher Güter und mehr als 200.000 Personen befördert.

Das aktuellste Problem der Gegenwart

Die Verhütung eines Kernwaffenkrieges ist das aktuellste Problem der Gegenwart. Darüber sprachen die Teilnehmer der Sonderberatung im UNO-Hauptquartier, die der Aktionswoche für die Abrüstung galt, eine solche Woche wird auf Beschluß der UNO-Sonderberatung über die Abrüstung und des Weltfriedensrates alljährlich durchgeführt.

Der UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar erklärte in der Sitzung, das Problem der Suche nach Wegen zur Einstellung des Wettrüstens, besonders des Nuklearen, sei allzu wichtig, als daß man in den Anstrengungen auf diesem Gebiet nachlassen kann.

Drei Aspekte der gegenwärtigen internationalen Lage schienen besonders bedrohlich zu sein. Erstens die Tatsache, daß genug Kernwaffen angehäuft worden sind, um das Leben auf dem Planeten zu vernichten. Zweitens gebe es bedeutende Arsenale moderner sogenannter konventioneller Waffen, die von gewaltiger Zerstörungskraft sind und schließlich sei die Welt Zunge dessen, daß ein großer Teil der Erdbevölkerung in Armut dahingehet. „Wir aber verschwenden unsere Reichtümer und unsere Fähigkeit für die Vervollkommnung der Waffen und für die Deckung der Bedürfnisse der überwältigenden Mehrheit der Menschheit.“

Der UNO-Generalsekretär hieß die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den USA über die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen und über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa willkommen. Er verließ seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Verhandlungen „in der Erkenntnis der Dringlichkeit und im Wunsch nach übereinkommen“ geführt werden.

Der Vorsitzende der XXXVII. Tagung der UNO-Vollversammlung, Imre Hollai (Ungarn), erklärte, besorgt müsse die Tatsache stimmen, daß die Bemühungen der überwältigenden Mehrheit der Staaten, das Wettrüsten zu stoppen,

nach wie vor auf Widerstand stoßen, leider seien sogar die früher übernommenen Verpflichtungen, die Verhandlungen über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenversuche zu führen, zurückgestellt worden. Er betonte, im Abrüstungsbereich könne kein Fortschritt erzielt werden, wenn den Staaten politischer Wille abgeht.

In der Sitzung sprachen Vertreter aller Regionalgruppen, die vor allem auf die Notwendigkeit konkreter Schritte hinwiesen.

Der Vorsitzende der Gruppe der osteuropäischen Länder, Krawcz (Ukraine), sagte, die wachsende Kriegsgefahr sei auf das Bestreben zurückzuführen, rohe Gewalt dem gesunden Menschenverstand entgegenzusetzen. Aufdringlich würden die äußerst gefährlichen Behauptungen wiederholt, die Sicherheit lasse sich nur durch die militärische Überlegenheit, durch die Hortung und Vervollkommnung von Massenvernichtungswaffen, in erster Linie von nuklearen, erreichen und daß ein Kernwaffenkrieg zulässig sei. Ein Ergebnis davon bestehe darin, daß das Wettrüsten weiterbeschleunigt wird und gewaltige Menschen- und Materialreserven unproduktiv verausgabt werden. Es reiche nicht aus, die Treue zum Frieden zu verkünden, konkrete Handlungen täten not.

Zu diesen Handlungen sei vor allem die von der Sowjetunion einseitig übernommene Verpflichtung zu rechnen, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Die sozialistischen Länder seien bereit, die Begrenzung, Einschränkung, ja die völlige Achtung jeder Art von Waffen, seien es die Kernwaffen oder andere Massenvernichtungswaffen bzw. die konventionellen Rüstungen, zu vereinbaren.

Vertreter der Gruppe der afrikanischen und der lateinamerikanischen Länder riefen alle UNO-Mitgliedsländer auf, das klar ausgedrückte Bestreben der Staaten dieser Regionen zu achten, keine Kernwaffen auf ihr Territorium bringen zu lassen.



BERLIN. Alljährlich wird die DDR-Hauptstadt zum Ort der Veranstaltung des sogenannten „Solidaritätsbasars“. Auf Initiative der Journalisten wird am Alexanderplatz der traditionelle Jahrmärkte veranstaltet. Die Erlöse der Auktionen und des Bücherbasars werden an den Fonds der ant imperialistischen Solidarität überwiesen. In diesem Jahr halfen den Mitarbeitern von 130 Zeitungen und Verlagen ihre Kollegen aus den Entwicklungsstaaten.

Foto: ADN-TASS

Pharisäer aus Übersee

Die USA und ihre nächsten NATO-Verbündeten haben den Aufruf der Weltgemeinschaft der Nationen zurückgewiesen, der militärischen Tätigkeit auf abhängigen Territorien ein Ende zu setzen und die dort liegenden Militärstützpunkte aufzulösen. Diese Länder stimmten im vierten Ausschuß der UNO-Vollversammlung gegen den Resolutionsentwurf, in dem darauf hingewiesen wird, daß solche Aktivitäten der Kolonialmächte ein Hindernis dafür sind, daß die Völker der abhängigen Gebiete das Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit erhalten.

Doch trotz der Opposition der Nordatlantiker hat der Ausschuß mit 94 Stimmen gegen zehn den Resolutionsentwurf angenommen. Die USA und ihre Partner ließen ein übriges Mal den pharisäischen Charakter ihres Geres des von einer Achtung der Rechte der Völker erkennen. Das Netz der amerikanischen Militärstützpunkte bedeutet eine direkte Bedrohung im Interesse dieser Völker, wurde in der Diskussion über die Entkolonialisierung festgestellt.

Die USA und ihre Partner ließen ein übriges Mal den pharisäischen Charakter ihres Geres des von einer Achtung der Rechte der Völker erkennen. Das Netz der amerikanischen Militärstützpunkte bedeutet eine direkte Bedrohung im Interesse dieser Völker, wurde in der Diskussion über die Entkolonialisierung festgestellt.

Die USA und ihre Partner ließen ein übriges Mal den pharisäischen Charakter ihres Geres des von einer Achtung der Rechte der Völker erkennen. Das Netz der amerikanischen Militärstützpunkte bedeutet eine direkte Bedrohung im Interesse dieser Völker, wurde in der Diskussion über die Entkolonialisierung festgestellt.

Gegen nukleare Hochrüstung

Mehr als 150.000 Einwohner Finnlands demonstrierten am 27. Oktober in rund 80 Städten und Gemeinden gegen nukleare Hochrüstung und für den Abbau der Kernwaffen-Arsenale. Initiator dieser bisher machtvollsten Friedensaktionen war ein Komitee, dem Vertreter aller bedeutenden finnischen Parteien, des Dachverbandes der Arbeitergewerkschaften (SAK), der Kirchen sowie Dutzender anderer Organisationen und Institutionen angehören. Die landesweiten Manifestationen standen unter der zentralen Losung „Gemeinsam für ein kernwaffenfreies Nordeuropa und Europa“.

In Helsinki zogen Zehntausende durch die Innenstädte zum Senatshaus und bekundeten auf Spruchbändern und Plakaten, in Songs und Sprech-Chören ihr entschiedenes Nein zur Stationierung von neuen USA-Raketenkernwaffen in Westeuropa. In Vaasa erklärten Demonstranten die westfinnische Stadt symbolisch zur kernwaffenfreien Region.

Der Kampf um die Bewahrung des Friedens könne nicht nur Sache einiger Organisationen sein, sondern erfordere das Engagement aller Bürger ungeachtet ihrer weltanschaulichen Position, erklärte SAK-Vorsitzender Pertti Vinanen in Helsinki auf einer Massenkundgebung nach der Demonstration. Die Mittel, die für die Rüstung aufgewendet werden, könnten dazu dienen, Hunger, Armut und Arbeitslosigkeit wirksam zurückzu-

Gegen nukleare Hochrüstung

drängen. In Turku rief der Erzbischof der finnischen evangelischen Kirche, John Vikström, dazu auf, mitzuhelfen, den Frieden zum sicheren Augenmerk der Menschheit zu machen. Frieden sei nicht einfach nur Mittel zur Verwirklichung dieser oder jener Interessen, sondern ein Ziel von höchster Bedeutung für alle Menschen.

In Helsinki wie in anderen Städten trugen Künstler mit Friedensliedern, Rockkonzerten und Theater-Arrangements zum Gelingen des Aktionstages bei, der zugleich Höhepunkt des zum vierten Male in Finnland veranstalteten UNO-Woche für Abrüstung ist.

Wem wird Reklame gemacht?

Kommentar

Die Entspannungsfeinde, die zu einem neuen „Kreuzzug“ gegen den Sozialismus aufrufen, scheuen keine Mittel, um die antisowjetische Hysterie zu schüren. Wenn das Arsenal der Lügen, von denen sich diese Herren Gebrauch machen, verbraucht wird, so legen sie ohne weiteres alle arg strapazierten Schallplatten auf. Das ist auch jetzt der Fall, als im Westen, vor allem in den USA, aber auch in Frankreich unter dem Vorwand der Wahrung der Menschenrechte in der UdSSR erneut Lärm um die „unbegrenzten Verfolgungen“ geschlagen wird, denen angeblich in der Sowjetunion ein gewisser Sischaranski ausgesetzt ist.

Die Initiatoren dieser Hetzkampagne hoffen allem Anschein nach darauf, daß Leser und Rundfunkhörer im Westen der „Fall Sischaranski“ bereits vergessen haben und die Lügen leicht abnehmen werden, die ihnen vorgesetzt werden. Worum handele es sich dabei? Beim Gerichtsprozeß gegen A. Sischaranski, der 1978 in Moskau stattfand, wurde unwiderlegbar bewiesen, daß sich dieser Sischaranski schwere Vergehen zuschulden kommen ließ: Hochverrat und Spionage. Sischaranski hat gegen Belohnung einem fremden Staat Hilfe erwiesen, der eine feindliche Tätigkeit gegen die Sowjetunion betrieb. Das Gericht hat

unter anderem ermittelt, daß Sischaranski im Auftrag eines westlichen Spionagedienstes geheimes Material sammelte, das die Stationierung und die ressourcenahe Zugehörigkeit verschiedener Betriebe der sowjetischen Verteidigungsindustrie, ihre Produktion wie auch Forschungen zu geschlossenen Themen zum Inhalt hatte. Er unterstützte den Agenten eines westlichen Geheimdienstes dabei, regelmäßig geheime Treffen zu organisieren usw. Sischaranski betrieb auch antisowjetische Propaganda.

Das ist in kurzen Worten der Sachverhalt. Dazu sei noch bemerkt, daß gewisse Kreise im Westen nicht zum ersten Mal die Versuche unternahmen, um Sischaranski antisowjetischen Lärm zu schlagen, und zugleich bemüht sind, seinem bezahlten Agenten aus der Patsche zu helfen. Sie wollen ihn als „unschuldiges Opfer“ hinstellen, obwohl er, das sei erneut gesagt, für konkrete und sehr ernste Vergehen bestraft wurde.

Dabei wurde er auf diesen kriminellen Weg von denselben USA-Geheimdiensten gedrängt, deren Stimme auch im Chor antisowjetischer Hetzkampagnen gut hörbar ist.

Zur Verbreitung antisowjetischer Lügen benutzen gewisse Kreise im Westen, darunter zionistische Zentren, aktiv die „Frau“ Sischaranski.

Aber auch hier wird alles auf direktem und grobem Betrug aufgebaut. Denn Frau Sischaranski ist eigentlich keine Sischaranski, sondern eine gewisse Stieglitz, eine Hochstaplerin, die 1973 aus der UdSSR ausgewiesen ist. Im Westen angekommen, wechselte Stieglitz umgeben ihren Vor- und Familiennamen und gab sich als Frau Sischaranski. Sie bereiste mehrere Länder und spezialisierte sich auf antisowjetische Lügen.

Die neue Runde des antisowjetischen Rummels um Sischaranski, in den seine Initiatoren auch mangelhaft informierte oder durch westliche Propaganda verirrte Menschen hineinzuversetzen suchen, ist schwer anders zu beurteilen, denn als Versuch einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der UdSSR, als Bestreben gewisser Kreise (darunter zionistischer) am Vorabend des Madrider Treffens ein übriges Mal die verleumdenden Erfindungen über die Verletzung der Menschenrechte in der Sowjetunion zu verbreiten. Dieser Rummel wird jedoch seinen Initiatoren keine Lorbeeren einbringen. Eher umgekehrt.

Juri KORNILOW



DELHI. Hunderttausende Bewohner der Hauptstadt und Tausende Vertreter der Bevölkerung der meisten Staaten Indiens beteiligten sich am grandiosen Friedensmarsch vom historischen Roten Fort bis zur Hauptstraße Radsch Path. Die Kundgebung fand unter den Losungen des Kampfes gegen die Gefahr eines nuklearen Krieges und der militärischen Politik der amerikanischen Administration statt.

Im Bild: Teilnehmer des Friedensmarsches in den Straßen Delhis. Foto: TASS

Tiefe Besorgnis

In wenigen Zeilen

WIEN. Die dritte Tagung des Vorbereitungskomitees für die Einberufung einer UNO-Konferenz zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Nutzung von Kernenergie zu friedlichen Zwecken ist am 27. Oktober in Wien eröffnet worden. An ihr nehmen Delegationen verschiedener UNO-Mitgliedsländer teil.

Auf der Tagung soll eine Reihe von Verfahrensfragen diskutiert werden, die mit der Vorbereitung der Konferenz zusammenhängen, die im August/September 1983 in Genf stattfinden. Man wird die Tagesordnung erarbeiten und den Modus der weiteren Arbeit des Vorbereitungskomitees festlegen.

WARSCHAU. Der polnische Sejm hat auf seiner Tagung Gesetze zur Stärkung der Rechtsordnung im Lande verabschiedet. Sie betreffen die Prozessordnung, Maßnahmen gegen Personen, die keiner gesellschaftlich nützlichen Arbeit nachgehen, und den Kampf gegen den Alkoholisismus.

PNOM PENH. Die Anerkennung der Vollmachten einer „Delegation“ des Völkermordregimes Pol Pots in der UNO ist eine Verletzung der Rechte des palästinensischen Volkes und ein Verstoß gegen die UNO-Charta. Das geht aus einer in Pnom Penh veröffentlichten Erklärung des Außenministeriums der VR Kambodscha hervor.

Die Präsenz der Vertreter der sogenannten „Koalitionsregierung“ des Demokratischen Kambodscha in dieser internationalen Organisation widerspreche vollständig den grundlegenden Interessen und Hoffnungen von mehr als sechs Millionen Kambodjanern, die gegenwärtig ein neues Leben aufbauen. Die objektive Realität bestehe darin, daß die VR Kambodscha sich mit jedem Tag festige und erstarke. Deren Regierung sei von der internationalen Öffentlichkeit als der einzige legitime Vertreter des kambodschanischen Volkes anerkannt worden.

Die Firma „Bayerle Farben“ in Memmingen veröffentlichte, nach „Fleißigen“ suchend, in der Zeitung folgende Annonce: „Unlängst mußten wir einige unserer Angestellten wegen mangelhaften Fleißes und zu häufigen Fehlens ohne triftigen Grund verabschieden. Wir brauchen nun Ersatz für Entlassene.“

So werden die Rechte der Werktätigen aufgehoben. „Arbeitsleiß“ ist ein passendes Wort zum Bemängeln der Ausbeutung. „Freier Markt“ ist eine getarnte Bezeichnung für „Kapitalismus“, Arbeitslosigkeit ist eine Geißel der Werktätigen. Die Ergebnisse sieht man z. B. aus den Anzeigen in den „Dürener Nachrichten“ (Rheinland): „Ein Industriekommerzieller, 26 Jahre alt, mit Abneigung gegen Gewerkschaften und Sozialismus sucht einen neuen Wirkungsbe-reich.“ Oder in der „Westdeutschen Allgemeinen“: „Ich suche einen Lehrlingsplatz für Zahntechnikergesellen 6000 Mark.“

Die Illusion vom „Volkskapitalismus“, vom ständigen krisenlosen Aufschwung im Kapitalismus ist dahin. Nun geht es darum, ob unter den Bedingungen dieser dramatischen Krise die Unterdrückung der Rechte und Forderungen der Werktätigen möglich sein oder aber die Arbeiterbewegung Kräfte zur erfolgreichen Verteidigung der Rechte der Werktätigen finden und die Frage „Hammer oder Amboss“ lösen wird. Emil KARLEBACH, westdeutscher Publizist

dem Kampf für Frieden und für die Verhinderung der Katastrophe eine erstrangige Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang würdigte er die Friedensbewegung und erklärte, daß die Regierung Schwedens den Kampf der Völker für Frieden und Abrüstung umfassend unterstützen wird.

Der schwedische Regierungschef verließ auf die Notwendigkeit, die UNO als ein internationales Organ zu festigen, das den Frieden schützen und wirksame Maßnahmen zur Verhinderung von Konflikten einleiten soll. Die Regierung Schwedens werde zur Verstärkung der Rolle der Organisation der Vereinten Nationen als eines Organs der kollektiven Verantwortung für die Lage in der Welt aktiv beitragen.

Gesellschaft ohne Zukunft Geißel der Arbeitslosigkeit

„Die Arbeiter müssen auch gut leben“, behauptet man schon viele Jahre lang in der Bundesrepublik Deutschland. „Die Arbeiter können sich auch einen Urlaub leisten, denn wir genießen ja die Vorzüge des ‚freien Marktes‘, die für alle da sind.“

So urteilten und dachten auch die Werktätigen der Firma Magirus-Deutz in Mainz, als sie 1982 den Urlaub antreten wollten. 674 Personen erhielten jedoch statt des Urlaubs den Kündigungsschein.

Also Arbeitslosigkeit statt des Urlaubs. Vor weiteren 674 Familien — Männern, Frauen und Kindern — erhob sich die Frage: Was wird mit uns geschehen? Denn laut gleichzeitig mit diesem für viele Werktätige der Firma Magirus-Deutz tragischen Ereignis wurde offiziell bekanntgegeben: Die Arbeitslosigkeit hat die rekorde des westdeutschen Staats seit seines Bestehens übertrafen, auf jeden Fall hat sich das Heer der Menschen verdoppelt, denen in der BRD das Recht auf Arbeit einzuzugeworfen ist; zur Zeit zählt es 1,75 Millionen Personen. Besonders bedrückend und schwer ist das Los der jungen Leute unter 20 Jahren. Zehntausende Jungen und Mädchen, die ihre Ausbildung in der Schule beendet haben, wissen nicht, wie ein Betrieb von innen aussieht. Mit ihrem Rei-

fezeugnis dürfen sie weder auf eine Qualifizierung in der Produktion noch auf einen Arbeitsplatz noch auf irgendwelche Verbesserungen ihrer Lage in der Zukunft rechnen und hoffen. Und hier das Ergebnis: Rauschgiftsucht und Kriminalität unter den jungen Menschen steigen katastrophal an. Den Tod, der nach einer Heroinspritze eintritt, haben die Zeitungen zynisch einen „Goldschub“ getauft. So nannte man früher, in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs, den Fernsehwerbepressen Sieger einen wertvollen Preis erhielt...

Ein weiterer negativer Rekord ist die fast ungläubige Zahl. Um einen vakanten Arbeitsplatz bewerben sich 16 Arbeitslose. Dergleichen hat es in der ganzen Geschichte der BRD noch nicht gegeben.

Jene Rechte, die die Arbeiterklasse im Verlaufe von Jahrzehnten erkämpft hat, werden ausgehöhlt, mit Füßen getreten und annulliert trotz der Gesetze, Verfassungsartikel und der Kollektivverträge. Anzeigen in den Zeitungen bestätigen das. „Rettet mich! Eine 19-jährige Gymnasialin sucht einen Lehrlingsplatz im Bereich der Medizin, in einer Röntgenanstalt oder einer Apotheke. Auch ohne Stipendium.“ Mir liegt's an der Ausbildung“ (Aus der „Nordwest-

Zeitung“, Oldenburg). „Wir nehmen Mädchen zur Ausbildung auf, die Kommis werden möchten. Wir haben ein positiv gesinntes und prosperierendes Kollektiv, daher gibt es bei uns keinen Platz für junge Sozialisten.“ („Kreis-Anzeiger“, Bad-Homburg).

Wie wir also sehen, wird die Staatspolitik der Berufsverote in den Privatsektor übertragen und erstreckt sich jetzt auch auf die Mitglieder der Jugendorganisation der SDPD.

Hier ein Zirkular der Firma „Fleischwaren Wulf“ an ihre Mitarbeiter — deutsche und ausländische:

„Nieder mit dem Humanismus! Teure Mitarbeiter! In den nächsten Monaten werden wir ungeachtet der Gerichtsbeschlüsse über Arbeitslosigkeit nur von vernünftigen Prinzipien des wirtschaftlichen Erfolgs ausgehen. Dabei wird mit dem Verlust einiger Mitarbeiter gerechnet. Wir meiden: Es steht eine konkrete Auswahl bevor. Allen, denen diese neue Ordnung nicht paßt, empfehlen wir, die Arbeitsstelle zu wechseln. Die Zeit humanen Tadelis ist vorbei.“

Deutschland ist ein Staat, der dank seinem Fleiß erstarke. Für Faulenzen gibt es hier keinen Platz. Das betrifft sowohl die deutschen als auch die ausländischen Mitarbeiter. (Die „Admini-

stration“). Der Ton und die Worte dieses Zirkulars (einschließlich der „neuen Ordnung“) scheinen aus einem Zwangsarbeitslaß der Hitlerzeit entlehnt zu sein. Der „Führer“ des Betriebs erklärt ohne jegliche Hemmung, daß für ihn die Gerichtsbeschlüsse über Verhandlungen von Arbeitsstreitigkeiten keine Bedeutung mehr haben, denn der Wille des „Führers“ des Betriebs ist das höchste Gebot.

Ebenso urteilt und handelt die Firma für Metallzeugnisse „Rettenmayer“. Sie sandte einer erkrankten Angestellten folgendes Schreiben ins Haus: „Da Sie im Monat soundso insgesamt zwölf Tage lang krankgeschrieben waren, können wir Ihrer Bitte um die Gewährung des fälligen Urlaubs leider nicht nachkommen. Sollten Sie dennoch in dieser Zeit nicht zur Arbeit erscheinen, und einen Krankenschein als Rechtfertigung vorweisen, so werden wir nun aus gewissen Gründen nicht als gültig betrachten. Wir werden das als Ihre Gleichgültigkeit Ihrem Arbeitsplatz gegenüber werten.“

Die Firma Rettenmayer erklärt auf diese Weise gemäß der Willkür des Unternehmers — der Diagnose der Ärzte für ungültig genauso wie die Firma Wulf den Beschluß des Arbeitergerichts.

Der Zukunft zugewandt

Wo sich das Heute und das Morgen die Hände reichen

In den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU heißt es: „Die Erschließung der Gruppe von Polymetalagerstätten Shairam ist zu beschleunigen“. Und nach fünf Jahren formuliert der XXVI. Parteitag: „Die Erforschung an der Polymetalagerstätte Shairam ist zu beschleunigen“. Aus diesen zwei lakonisch gefaßten Aufgaben kann man schlussfolgern, daß in einem relativ kurzen Zeitabschnitt eine riesenarbeit geleistet wurde — die Lagerstätte wurde erschlossen und ihre unschätzbaren Reichtümer werden nun in die Hüttenwerke des Landes befördert.

„Eines schönen Tages, vor fast einem Vierteljahrhundert landete der geophysikalische Trupp Nr. 1 der Expedition Atasu am Ufer des Sees Shingildykol, etwa dreihundert Kilometer südwestlich von Karaganda und zweihundert Kilometer nordöstlich von Dsheskasgan. Ringsum lag die Ursteppe, eben wie ein Tisch. Nur am Horizont konnte man flache Hügel aus graubraunem Flugsand erraten. Die Geologen errichteten schnell eine Zeltstiedung. Die Leiterin des Trupps Tansu Kalmarassowa und die Cheffingenieurin der Expedition Antonina Stroitelewa hatten alle Hände voll zu tun. Zuerst machten sie sich an die Ausarbeitung der Magstrahlkarte der Schürflungen, dann wurde von früh bis spät geschürft. Ende Sommer erreichten die Geologen die Anomalie, die sie Shairam nannten...

Die Sonne steht im Zenit, die Hitze ist drückend. Jakob Zyss ist im Urlaub, er sitzt auf einem Schemel im Schatten hoher Pappeln vor seinem Haus. Hier ist es kühl, aus der Wasserleitung fließt das Wasser in die Blumenbeete, in den Gemüsegarten. Sonderbar: der Boden besteht aus reinem Sand, im Garten aber wuchert und gedeiht alles, was man sät und pflanzt. Darin besteht übrigens der erste, überraschende Eindruck von der Siedlung. Die fünfstöckigen Wohnhäuser in der

„neuen Stadt“ und die einstöckigen Einfamilienhäuser und Eingehäuse in der „alten Siedlung“, verbunden durch eine asphaltierte Straße, haben sich scheinbar aus der öden Sandsteppe erhoben, aber ringsum gedeihen junge Bäume, Vorgärten und Grünanlagen. Noch wirbelt der Steppewind den Flugsand in die Luft und wirft ihn auf die Straßen, auf die Fußsteige und in die Höfe, „aber“, sagt Jakob Stepanowitsch Zyss, „mit der Zeit werden wir auch den Sand zügeln. Uns helfen der Dsheskasganer Botanische Garten der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR und das Institut Giproschich, die für unser Klima passende Baum- und Straucharten zu wählen. Alle freien Flächen werden mit der Zeit mit Grünanlagen oder Asphalt bekleidet sein, die Wohnviertel werden für den Wind geschlossen sein. Die Siedlung, die künftige Stadt Shairam, ist ja noch jung, ihr steht noch alles bevor.“

Und nicht nur die Siedlung selbst ist jung, das Durchschnittsalter ihrer Bewohner beträgt 27 Jahre. Ihre Pioniere — die ersten Bergarbeiter des Tagebaus und die Ersterbauer der Siedlung — sind hier, sie wirken weiter, sie sind die lebendige Geschichte.

„Der Leiter der Verwaltung „Wodokanalstroj“ des Dsheskas-

ganer Trusts „Kosmedstroj“ Michail Tazenko bereitet sich auf das Gespräch mit dem Bauleiter Jakob Zyss lange vor, dafür hätte er seine Gründe. Schon vielen hätte er angetragen, mit der Brigade nach Shairam zu fahren, aber niemand wollte ihn. Er hätte ja auch beföhlen können, aber er kannte die Schwierigkeiten, die es nicht scheuen, die heutigen Schwierigkeiten zu überwinden und die Zukunft mit eigenen Händen zu schmieden. Solch einer war und ist Jakob Zyss.

Die zusammen mit Zyss angekommenen Bauarbeiter begannen am selben Tag, das Terrain der künftigen Siedlung zu planen, am nächsten Tag kamen die Betonblöcke für die Fundamente an. In der Nähe gab es kein Wasser, und der Brigadier beauftragte einige Arbeiter, einen Brunnen zu graben. Ringsum Sand, also mußte das Wasser nicht tief liegen. So war es auch. Unter der Schicht von anderthalb Metern fing es an zu glickern. Aber zum Trinken taugte es nicht — es war zu salzig und hatte einen unangenehmen Geruch. Junge Hitze. Das Trinkwasser mußte aus der Nähe des Flusses Sary-Su gebracht werden. Die Technik lief in einem ununterbrochenen Strom ein — Lastkraftwagen mit verschiedenen Frachten. Am Ende der Woche erhielt der Bauprozessor, Autokran, einen Mörtemischer und... einige Waggon als provisorische Wohnungen. Man richtete eine provisorische Lagerstätte für Baumaterialien, eine provisorische Spelsehalle

ein. Brot, Wasser, Makkaroni, Mal Konservenfleisch. Kein Gemüse, keine Milch. Vorwärts, vorwärts, der Winter naht, der macht keinen Spaß, hier nicht. Noch steht das Wort Shairam nicht in den Beschlüssen der Partei, aber man weiß, Shairam ist ein aufgehender heller Stern am Himmel Zentralkasachstans. An der Lagerstätte besetzt man Millionen von aufgeschichteten Jahren, man dringt zur Devonzelt zurück, um sie ins zwanzigste Jahrhundert zu befördern. Man spricht und schreibt von dem Belasfahner Valentin Schwetschuk, von den Bohrarbeitern Viktor und Alexej Kasanzew, Wassilj Baryschnikow, Nikolai Dejew, dem Baggerführer Alexander Owtshinnikow. Bis zur Eröffnung des XXV. Parteitags sind 25 Tage geblieben. Bis zur Eröffnung des XXV. Parteitags sind 24 Tage geblieben, 23, 22... Wettbewerb an allen Abschnitten des Bauunternehmens zu Ehren des bevorstehenden Parteitags. Vor der Wettbewerbstafel stehen Menschen, große und kleine. Guck mal da, vorgestern war Magsumow, der Baggerführer, vorne, gestern hat Fursow ihn ausgestochen, heute hat Temirgali es beiden gezeigt.

Am Vorabend des Parteitags lädt Alexander Owtshinnikow das erste Erz in Valentin Schwetschuks Belas — ihnen wurde die Ehre zuteil.

Shairam wurde mit der Eisenbahn Dsheskasgan—Karaganda verbunden, in der Nähe des Sees Tuskol bohrte man 26 Bohrlöcher, versah sie mit Leistungslampen, Pumpen, und herrliches Trinkwasser floß im Überfluß nach Shairam. Eine Autostraße, eine Hochspannungsleitung. Jet zt kommt auch Milch und Gemüse nach Shairam.

Der Neugroßbau erweitert seine Grenzen, erstarkt mit jedem Jahr. Sadyk Assatow, Leiter des Tagebaus, erhält täglich Briefe aus Irkutsk und Kalinin, Magadan und Orenburg, Tschita und Kurgan. Shairam ist ein Unionskomsomolobjekt geworden, und die Jugendlichen aus allen Ecken und Enden des Landes bieten ihre jungen Hände und ihren Enthusiasmus an. Doch nicht allen gibt Assatow sein Ja — es mangelt an Technik und Wohnungen.

Ich gehe die Straßen der Siedlung entlang, sinke bis zu den Knöcheln in den Sand. Gut, daß ich Sandaletten angezogen hab — hier tragen alle solches Fußzeug, man schüttelt den Sand einfach in den Sand zurück. Unterhalte mich mit verschiedenen Menschen. In einem fort höre ich „bei uns“, „unsere Siedlung“, „hier wird das und das sein“, „dort jagten wir mal Saiga-Antilopen, jetzt sehen Sie da einen Kindergarten“.

Heute gibt es in Shairam bereits eine große Mittelschule, zwei Kindergärten, ein Krankenhaus, ein Jugendcafe, ein Museum, Kaufhäuser, Dienstleistungsanstalten, das entsprechende Kombinat steht im Plan...

Dmitri Masij, Chefingenieur der Abteilung für Investitionsbau des Aufbereitungskombinats. Seit 1976 haben wir zwei Wohnviertel, Kommunikationen, einen Kesselraum, eine Kläranlage für die künftige Stadt gebaut. Wir bauen an einer Abteilung vom Kanal Irtysch—Dsheskasgan. Die Fertigteile für die Wohnhäuser kommen aus Balchasch und Dsheskasgan, es sind aber Wohnhäuser von einem veralteten Typ. Unsere Stadt blickt in die Zukunft, wir brauchen entsprechende Wohnungen für unsere Arbeiter. In nächster Zeit werden wir unser eigenes Wohnungsbaukombinat mit der Kapazität von 75 000 Quadratmetern Wohnfläche im Jahr haben. Im Bereich der Stadt wird ein großer Park angelegt, sie wird von einem bis 150 Meter breiten Waldstreifen umgürtelt werden. Wir begannen die Errichtung der Stadt nicht wie üblich, vom Zentrum, sondern von der Peripherie — das Stadtzentrum wird moderne Gebäude erhalten, ein jedes wird sich von dem anderen unterscheiden.

Jakob Zyss, Sekretär des Parteikomitees der Verwaltung Shairam: „Unsere heutige Jugend baut sich selbst ihre Zukunft, ihre Kinder werden stolz darauf sein, was ihre Väter geschafft haben.“

Aus den Tagebauen von Shairam fließt das Erz in einem ununterbrochenen Strom in verschiedene Hüttenwerke des Landes. Vorläufig. In diesem Jahr wird ein experimentales Aufbereitungskombinat seiner Bestimmung übergeben werden, dann kommt auch die Errichtung eines Hüttenkombinats an die Reihe. Die Shairamer sind überzeugt: darüber wird in den Hauptprüfungen für das nächste Planjahr fünf eine Zeile stehen.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dsheskasgan

Praktische Winke Von Glas, Kristall und Porzellan

Wir möchten doch all die leicht zerbrechlichen Gegenstände recht lange schön finden und nutzen. Deshalb vermeiden wir bei Porzellangegegenständen mit Dekor scharfe Abwasmittel.

Glas, Kristall und Porzellanwaren reinigen wir in handwarmem Wasser, dem ein Spülmittel zugesetzt ist. Dazu benutzen wir eine weiche Bürste. Starke Verschmutzungen auf keinen Fall mit Scheuersand beseitigen! Die Geschirrobflächen würden nur zerkratzt, und die Spalten setzen sich um so schneller fest. Diese Stellen vorsichtig mit Essig und Salz abreiben. Beim Säubern von Porzellan mit Goldrand und empfindlichen Dekors sollte das Spülwasser keine Zusätze enthalten.

Vasen, Flaschen u. ä., deren Reinigung durch zu enge Öffnungen erschwert oder nicht möglich ist, werden mit kleingeschnittene roten Kartoffel- oder zerdrückten Eierschalen gefüllt. Auch Sägespäne eignen sich dafür. Das zugefüllte warme Wasser kann ein paar Tropfen Salzmilch enthalten. Nun kräftig schütteln, mit klarem Wasser nachspülen und die Vase o. ä. mit der Öffnung nach unten austrocknen lassen.

Für Emailgeschirr gilt das für Glas- und Porzellanwaren Gesagte. Scheuern mit Sand vermeiden! Unansehnliche Ansätze durch Auskochen mit einer Sodaaufbereitung. Angesetzten Kesselstein entfernt man aus diesen Töpfen mit verdünnter Salz- oder Essigsäure. Nachspülen mit einer Sodaaufbereitung und klarem Wasser nicht vergessen. Zur Festigung der Emaille in neuen Kochgeschirren werden sie zur Hälfte mit klarem Wasser gefüllt, langsam zum Kochen gebracht und nach 30 Minuten wieder abgekühlt.

Süße Soßen

Die Soßen sollen Speisen vollenden, verschiedene Bestandteile geschmackvoll harmonisch vereinen und kleine Portionen strecken. Dazu gehört mehr, als aus Mehl, Wasser, Salz und Pfeffer eine Soße zu kochen, die alle Speisen gleichförmig macht. Hier folgen einige Rezepte:

Vanillemilch

1/2 l Milch, 30 g Zucker, 1 Päckchen Vanillinzucker, 1 Zucker und Vanillinzucker zugeben. Während des Erkaltes mehrmals quirlen, damit sich keine Haut bildet. Wird je zur Hälfte Milch und Sahne verwendet, dann die schaumig geschlagene Sahne vor dem Auftragen zugeben.

Karamellosoße

100 g Zucker, 1/8 l Wasser, 1/2 l Milch, 2 Eßlöffel Stärkemehl, Salz.

Den Zucker im offenen Topf unter ständigem Rühren gut bräunen und mit kochendem Wasser vorsichtig ablöschen. 3/8 l kochende Milch zugeben, ebenso das in der restlichen kalten Milch angerührte Stärkemehl mit 1 Prise Salz. Die Soße mehrfach aufkochen lassen. Sie kann noch mit 1 oder 2 Eigelb verfeinert werden.



Wissenschaftliche Konferenz

In der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule fand die XX. wissenschaftliche Konferenz des pädagogischen Kollektivs dieser größten Lehranstalt Nordkasachstans statt, die dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet war. Sie wurde von Prof. Dr. M. A. Gendeman, Rektor der Hochschule, Verdienter Wissenschaftler der Kasachischen SSR, eröffnet.

An der Konferenz beteiligten sich auch Wissenschaftler aus Moskau, Leningrad, Omsk, Tscheljabinsk, Alma-Ata und anderen Städten der Sowjetunion.

Den Hauptbericht „Das Lebensmittelpogramm und die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Kasachischen SSR“ machte M. Kurmanow, Stellvertreter Minister für Landwirtschaft der Republik. An den De-

batten beteiligten sich W. Jerochin, Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft, und andere. In den Sektionen und Plenarsitzungen wurden 20 Berichte gemacht und fortschrittliche Erfahrungen in der Ausbildung von Fachleuten für die Landwirtschaft ausgetauscht.

Manap SCHAKENOW
Zelinograd

LENINGRAD. Als eine richtige Forschung ist die neue Arbeit des Studios „Lennauschilm“ gestaltet. Das Drehbuch für den populärwissenschaftlichen abendfüllenden Film „Der Mensch und der Roboter“ schrieb M. B. Ignatjew, Professor am Institut für Flugzeugerbau, und L. P. Klaus, Dozent dieses Instituts. Es ist eine Art Hymne auf Dynamik, auf die Welt zweckmäßiger Bewegung.

Im Bild: Die Schöpfer des Films „Der Mensch und der Roboter“ (v. l. n. r.) Dozent L. P. Klaus, Professor M. B. Ignatjew, Chefregisseur L. M. Goltowok und Kameramann J. M. Golubeu.

Foto: TASS

Klub der Laufsportfreunde

Mit dem Massenstart auf einer 10-km-Strecke durch die Straßen der Stadt Petropawlowsk machte der Laufklub gleich von sich reden. Er war nach dem Unionsrat des Läuferverbandes, der viele Nordkasachstaner in Bewegung gebracht hatte. Das schlechte Wetter schreckte die Enthusiasten nicht ab. Im Gegenteil, ihr Beispiel vermehrte die Zahl der Teilnehmer des Wettkampfs.

Unter seinen Teilnehmern waren der Schlosser des Bahnbetriebswerks Alexander Sagwodin, die Arbeiterin des Kirow-Werks Ljubow Chanina, der Schüler der sechsten Klasse Sergej Prkolotow, Sergej Matjuschnin, Mechaniker im Stahlbetonwerk und Meisterkandidat des Sports im Wintermehrkampf, kam nicht allein zum Start. Er brachte seinen Freund Boris Papanow, Apparaturwart im Heizkraftwerk Nr. 2, mit. Das jüngste Mitglied des Laufklubs ist nur vier Jahre alt. Das ist Gena Iwanow. Er kam zum Start mit seiner Mutter — einer Mitarbeiterin des Projektierungsinstituts „Zelinogradproselchos“. Aber er hat schon Wettkampferfahrungen. Im Winter hatte er zusammen mit seinem Vater, seinem Bruder und seinem älteren Bruder am Unionsstadion des Schläufers teilgenommen und sogar eine Ehrenurkunde bekommen. Die Mitglieder des Klubs beschlossen, jeden Mittwoch nach Feierabend und in den dienstfreien Tagen — morgens im Kirow-Stadion zu üben. So entstand der Laufklub. Zu seinen Organisatoren gehört auch A. Kiewakin, Arbeiter des Kirow-Werks und ein Marathonläufer. Ein Vierteljahrhundert läuft er jeden Tag über längere Strecken. Er weckt die Liebe zum Laufen auch bei seinem Sohn — einem Absolventen, bei seiner Tochter — einer Schülerin der Oberstufe; seine Frau hält sich nicht absets. Anatoli Andrejewitsch wurde zum Leiter des Laufklubs gewählt.

(KasTAG)

«Ich möchte vieles ausprobieren»

„Lange, sehr lange sträube ich mich gegen diesen Gedanken und liebe ihn von mir. Mir schien, ich wollte mich damit sozusagen traditionsmäßig befassen. Denn alle um mich herum — meine Eltern und meine Schwester — sind Schauspieler, und ich befürchte, daß ich vielleicht gerade deshalb ebenfalls Schauspieler werden möchte. Ich versuche mich auf vielen Gebieten — in Biologie, Mathematik... Schließlich begriff ich, daß ich dem Schauspielberuf sowieso nicht entkommen werde, weil ich nichts besser machen kann.“

Mit diesen Worten begann Konstantin Radkin, sein Gespräch mit mir. Theater und Estrade — diese zwei Begriffe sind in seinem Schaffen engstens verbunden; eins resultiert aus dem anderen; das eine ergänzt das andere...

Kostja, als Schauspieler haben Sie doch in Moskau „Sowremennik“ begonnen?

Das stimmt, zehn Jahre lang habe ich an diesem Theater gearbeitet. Das war die entscheidende Etappe meines Lebens. Das Theater hat mich zum Schauspieler gemacht, es hat mich so gestaltet und geformt, wie ich jetzt bin. Im „Sowremennik“ habe ich 30 Rollen gespielt, 15 davon waren Hauptrollen.

Welche Rollen sind Ihnen Ihrer Meinung nach am besten gelungen?

Am wichtigsten war für mich die vor fünf Jahren dargestellte Rolle in einer Bühnenaufführung nach den Werken von F. Dostojewski. Das war eine ernste Arbeit, sehr ernst nach ihrem Ergebnis. Dostojewski half mir, mich selbst zu erkennen. Begonnen habe ich im Bühnenstück Valentin und Valentina von Michail Roschtschin, wo ich den Haupthelden darstellte. Sehr teuer sind mir die Bühnenaufführungen „Balaklatsch und Co“ (nach Saltykow-Schtschedrins Werken), „Wir werden uns nicht wiedersehen“ (nach den Werken von Konstantin Simonow) und Shakespeares „Was ihr wollt“.

Nach langjähriger Tätigkeit in einem dramatischen Theater gingen Sie zur Staatlichen Estradenbühne über, die von Ihrem Vater geleitet wird. Warum taten Sie das?

Das war mit dem Wunsch verbunden, sich weiterzuentwickeln und sich in etwas Artverwandtem zu versuchen. Wie jeder Schauspieler möchte ich mehr Selbständigkeit haben. Gewisse eigene Gedanken an das Bühnenschauspiel gewann ich schon während meiner Arbeit am „Sowremennik“ und am Staatlichen Institut für Theaterkunst. A. W. Lunatscharski, wo ich fünf Jahre in der Gruppe von Oleg Tabakow unterrichtete. Hier inszenierte ich drei Bühnenstücke, zwei davon wurden in das Repertoire des Jugendstudios des „Sowremennik“ aufgenommen.

Auf der Estradenbühne werden Sie sich gewiß auch als Regisseur versuchen?

Nein, ich bin vor allem Schauspieler. Wie bereits gesagt, habe ich gewisse eigene Gedanken über das Theaterschaffen, die ich im „Sowremennik“ nicht zu realisieren vermochte. Die Aufführung „Auf Wiedersehen, Mowgill“ war mein erster Versuch in dieser Richtung. Das, was ich gegenwärtig auf der Estradenbühne als Mitautor von Bühnenstücken und auch als Schauspieler leiste, ist die Fortsetzung dieser Suche. Die Estrade ist für mich die Verbindung dessen, was ich im „Sowremennik“ gelernt, mit der Suche auf dem Gebiet der Formen der Darstellung, der demokratischen Sprache, die das Theater pflegen soll. Mit dem Zuschauer muß in einer verständlichen, schlagkräftigen und modernen Sprache gesprochen werden. Dabei bleibt die Estrade die Stätte, wo sich ernste, tiefe Gedanken mit brillanter Form der Bühnendarstellung vereinen.

Auf der Estrade betätigen Sie sich in verschiedenen Genres. Wie gelingt es Ihnen, in Ihren Soloprogrammen die Ausführung von Estradentänzen, den Vortrag von Prosa, lyrischen Versen und satirischen Monologen zu vereinen?

Sollte man mir sagen: „Du sollst nur tanzen!“, würde ich mich langweilen. Ich möchte vieles ausprobieren. Für den Zuschauer ist das aber eine Art Gymnastik für die Seele. Für mich ist es interessant, wenn er über das lacht, was des Lachens würdig ist. Durch Humor erkennt er sich selbst und auch die Welt. Und nicht nur durch den Humor. Dazu gibt es auch ernste Worte, ernste Verse... Der Zuschauer muß das verarbeiten.

Nun sind wir beim Zuschauer angelangt. Was für Zuschauer sagen Ihnen persönlich zu?

Die mit mir Schritt halten, oder sogar mir voraus sind... Die immer wachsen und sich vervollkommen. Ja, solche Zuschauer sind mir sympathisch...

Was für Qualitäten muß Ihrer Meinung nach ein Schauspieler haben, damit der Zuschauer seinen hohen Anforderungen entspricht?

Majakowski sagte, ein Schauspieler müsse ein Gefühlsspeicher der Zeit sein. Ich bin der Meinung, daß ein Schauspieler vor allem ein Staatsbürger sein muß. Er muß stets selbst jene Ideale anstreben, die er auf der Bühne vorspielt. Andernfalls ist das alles Schwindel. Meines Erachtens steht der Schauspieler anderthalb Meter näher zu Harmonie. Doch das sind nicht die Formeln, die man über den Zuschauer erheben. Die Menschen, die sich dem Theater verschrieben haben, müssen nicht nur die Harmonie der Kunst, sondern auch die Harmonie der menschlichen Beziehungen feiner empfinden. Vom Standpunkt der Zuschauer aus ist das Mit- und Hineinleben die wichtigste Qualität eines Schauspielers; vom Standpunkt des Bühnenkünstlers aus ist es aber der starke Wille, der gleich nach Talent folgt.

Wodurch läßt sich das Talent des Schauspielers erkennen? Etwas durch seine Beliebtheit?

Die Beliebtheit ist überhaupt nicht mit dem persönlichen Beitrag zur Kunst verbunden. Es besteht kein Zusammenhang zwischen ihr und dem wirklichen Wert des Künstlers. Popularität ist Erkennbarkeit. Es kommt oftmals vor, daß man sich zu dir anders verhält, weil man dich erkannt hat. Wenn man dich nicht erkannt hätte, wäre das Verhalten genauso wie auch zu den anderen. Das kränkt, nicht wahr? Es kommt sehr viel darauf an, die Popularität nicht ernst zu nehmen und sie richtig zu bewerten...

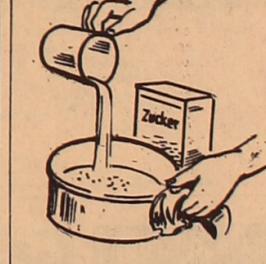
Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Aufrichtig gesagt, ich unterscheide kaum zwischen Freizeitalt und Arbeitszeit. Ich verspüre auch kein Bedürfnis nach Freizeit. Glauben Sie nur nicht, daß ich ein Phänomen bin, das ohne Arbeit nicht leben kann. Ich brauche mich nicht zu erholen im üblichen Sinne dieses Wortes. Wenn ich nicht an einer Bühnenaufführung teilnehme, keine Proben, Konzerte und Filmaufnahmen habe, mache ich alles, was mir ein Künstler zu sein hilft: Ich tanze, lese Fachliteratur, gehe ins Theater und treibe Sport. Ich bestehe nicht außerhalb meines Berufs, ich will und kann mich von ihm nicht löstrennen. Sie würden doch nicht einen Verliebten fragen, was er in der vom Gegenstand seiner Liebe freien Zeit treibe?

Woran arbeiten Sie gegenwärtig? Eine traditionelle, jedoch nicht zu umgehende Frage...

Alle meine Pläne sind gegenwärtig mit der Aufführung auf der Estradenbühne verbunden, die nach Michail Mischins Bühnenstück inszeniert wird. Der Arbeitstitel lautet „Die Gesichter“. Wir arbeiten daran zusammen mit dem bekannten Schauspielregisseur Valentin Fokin. Unsere neue Aufführung handelt von menschlichen Kontakten. Davon, was wir Kontaktfreude nennen, wie wohl sich die Menschen fühlen, wenn sie zusammen sind, und davon, wie schwierig sich so etwas zustande bringen läßt...“

Marina POTECHINA



Karamelzucker vorsichtig ablöschen

Schokoladensoße

1/2 l Milch, 50 g Zucker, 20 g Kakao, 1 Eßlöffel Stärkemehl, 3/8 l Milch aufkochen und vom Feuer nehmen. In der restlichen Milch Zucker, Kakao und Stärkemehl verquirlen, in die erhitze Milch geben und nochmals aufkochen lassen. Anstelle von Kakao kann die doppelte Menge Schokolade verwendet werden, die in der Milch aufgelöst wird.

Fruchtsaftsoße

1/4 l Saft, 1/4 l Wasser, 1/8 Eßlöffel Stärkemehl.

Den Saft zusammen mit 1/8 l Wasser aufkochen. In dem restlichen Wasser das Stärkemehl anrühren und den Saft damit binden. Ist die Soße nicht süß genug, dann nachzuckern. Ein Teil des Wassers läßt sich auch durch leichtes Weißwein ersetzen, der aber nicht mit aufkochen darf.

Redaktionskollektivum

Herausgeber
„Sozialistik Kasachstan“